[s.n.]

Autor(en): **Chodorowski, Antoni**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ Breschnew k

VON FRANK FELDMAN

Es begab sich, dass Leonid Breschnew mit dem Oberaufseher seines Höllenkreises von Angesicht zu Angesicht sprach und aus seiner Hand die Entlassungsurkunde empfing.

«Leonid», sprach der Oberaufseher, «dein Ende soll nach allerhöchstem Ratschluss nicht bei den verglühenden Würmern sein, dir ist ein Schicksal der Sonderklasse bestimmt, du wirst der Erde zurückgegeben.»

In dem einstmals mächtigen Mann jubelte es. «Für immer?»

In den Augen des Urielgleichen glomm es ränkesüchtig. «Wart es ab, Leonid.»

Ganz wohl war dem verblichenen Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion dabei nicht. «Werde ich allein gehen, Genosse Oberaufseher?»

«Nein. Du bekommst als Leihgabe Bruder Franz-Josef beigestellt.»

«Doch nicht den Strauss, Bayerns Unvergleichlichen?»

«Eben den, Genosse. Er wird dir zur Hand gehen und dein Fürsprech sein.»

Also machten sich Leonid und Bruder Franz-Josef in aller Frühe auf, und der Bayer sprach: «Ich habe die Reise zurück zur Erde zu diesem für mich frühen Zeitpunkt nicht gewünscht oder gar ein Ansuchen an die zuständige Kanzlei gerichtet, aber jetzt muss ich Ihnen sagen, Genosse Breschnew, danke ich meinem Schöpfer für diesen Gunstbeweis.»

«Wie soll ich das verstehen, frommer Bruder?» fragte Leonid Breschnew.

«Du wirst sehen», sprach Strauss geheimnisvoll. Alsdann führte der Bayer seinen Gefährten nach Tirana in Albanien.

★ ★ ★

«Bei uns in der grossen Sowjetunion gibt es mehr Autos auf den Strassen», sprach Breschnew.

«Das schon, aber jetzt gibt es dort auch einen Volkskongress der Deputierten. Und jeder kann sagen, was er will.»

«Das», sprach Leonid Breschnew, «war zu meinen Zeiten nicht anders. Jeder konnte sagen, was in der *Prawda* stand.»

Bruder Franz-Josef schüttelte den Kopf. «Nein, das meine ich nicht. In Russland gibt es jetzt sehr viele Stimmen, die nicht die verordnete Wahrheit nachsprechen. Mit der Perestroika ist alles anders geworden.»

«Was ist das, die Perestroika?»

«Die totale Umgestaltung, Genosse Leonid Breschnew.»

Der Russe schlug die Hände beschwörend zusammen. «Sag das nicht zu laut.»

«Ja, davor hat der Erich Honecker auch gewarnt. Und er ist weg, weg vom Fenster. Eine Unperson, ein fast Vergessener. Die Partei hat ihn sogar ausgeschlossen.»

«Nicht doch, nicht doch», sprach Leonid Breschnew, «weht auch in Bayern ein Hauch dieser Perestroika?»

«Nicht einmal ein Hauch», erwiderte Franz-Josef. «Wir brauchen auch keinen. Wir haben den Föhn.»

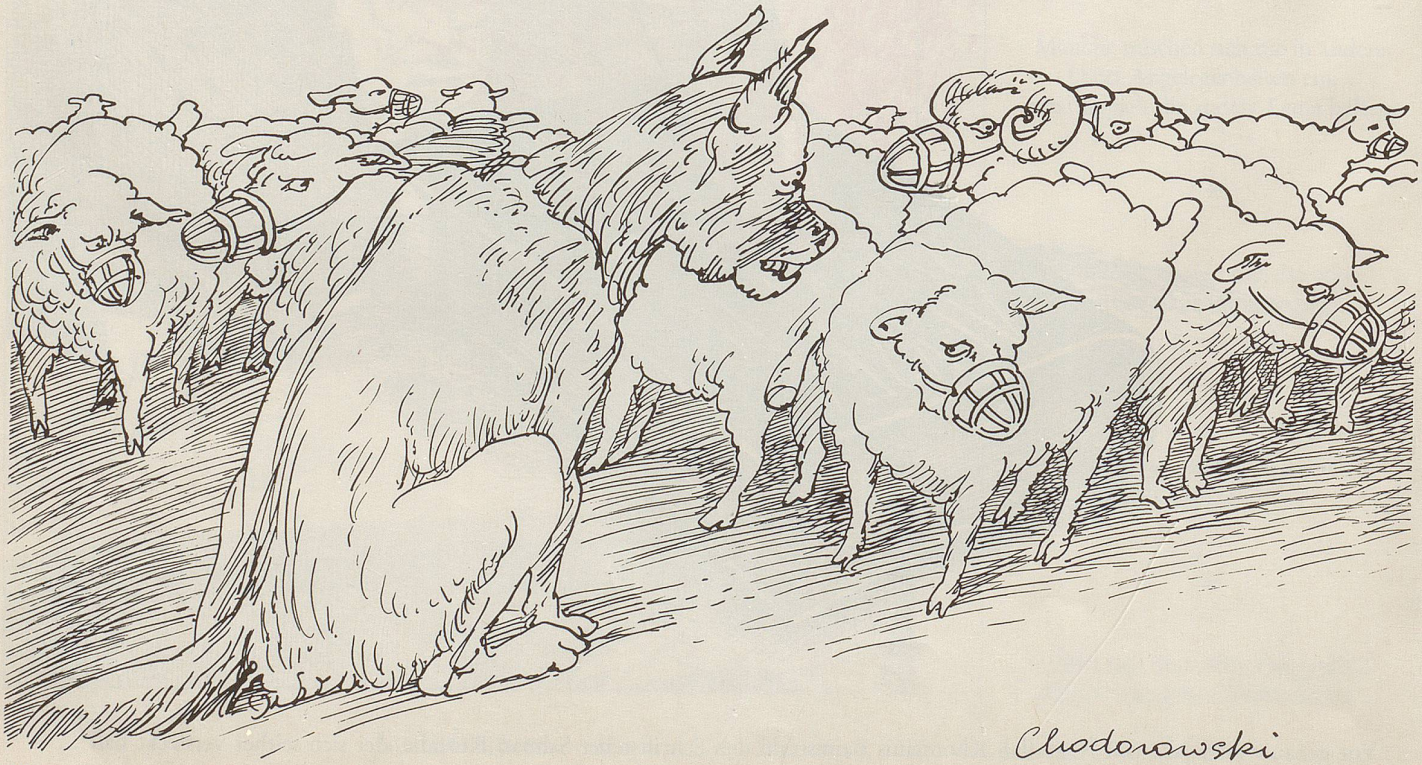
«Und hier in Albanien läuft auch alles beim alten, sehe ich», sprach Breschnew, «aber warum führst du mich zuerst hierher? Die albanischen Genossen haben uns stets als falsche Hasen verhöhnt und verdammt.»

«Hier werden Sie sich noch am wohlsten fühlen, Genosse Breschnew», sprach Bruder Franz-Josef, «denn wohin Sie auch schauen mögen in Ihrem ehemaligen Imperium, überall sitzen neue Männer.»

«Aber es sind *unsere* Männer, nicht wahr?»

«Nein, Genosse Breschnew, nicht mehr eure Männer.»

Leonid Breschnews hervorstechende Augenbrauen sträubten sich spitz wie Lärchenblätter. «Sitzen nicht mein treuer Freund Gustav Husák auf der Prager Burg, unser



ANTONI CHODOROWSKI